

Moritat vom Sabinchen



1. Sa - bin - chen war ein Frau - en - zim - mer, gar hold
 Sie leb - te treu und red - lich im - mer bei ih-

und tu - gend - haft. 2. Da kam aus Treu - en - briet - zen
 rer Dienst - herr - schaft.

ein jun - ger Mann da - her, der woll - te gern Sa-
 bin - chen be - sit - zen und war ein Schuh - ma - cher.



3
 Sein Geld hat er versoffen,
 in Brantwein und in Bier.
 Da kam er zu Sabinchen geloffen
 und wollte welches von ihr.

4
 Sie konnte ihm keines geben,
 drum stahl sie auf der Stell,
 von ihrer sauberen Dienstherrschaft,
 zwei silberne Blechlöffel.



5
 Doch schon nach sieben Wochen,
 da kam der Diebstahl raus.
 Da warf man das Sabinchen
 mit Schande aus dem Haus.

6
 Sie klagt's ihm mit Gewissensbissen,
 ihr ist das Herz so schwer.
 Doch jetzt will nichts mehr von ihr wissen
 der Treuenbrietzener.



7
 O, Du verfluchter Schuster,
 Du rabenschwarzer Hund!
 Da nimmt er gleich sein Rasiermesser
 und schneidet ihr ab den Schlund.



8
 Das Blut himmelaufwärts spritzte,
 Sabinchen sank um und um.
 Der treulose Schuster aus Treuenbrietzen,
 der stand um sie herum



9
 In einem düst'ren Keller;
 bei Wasser und bei Brot,
 da hat er endlich eingestanden
 die schaurige Moritot.

10
 Am Galgen ward der Treuenbrietzener
 gehängt durch einen Strick.
 Dazu hat ihn gebracht die Untreu
 und auch die falsche Tück.



**Und die Moral von der Geschicht:
 Trau' keinem Schuster nicht!
 Denn der Krug geht so lange zu Wasser,
 bis ihm der Henkel abbricht.**